Elektrobussen fehlen die Ladestationen

Die VBL wollten ab Dezember drei Elektrobusse einsetzen. Doch daraus wird nichts: Den Ladestationen fehlt die Bewilligung.

Simon Mathis

Ende 2021 hätte die Luzerner E-Bus-Strategie einen wichtigen ersten Schritt machen sollen: Geplant war, dass beim Fahrplanwechsel auf der Linie 10 zwischen Bahnhof Luzern und Obergütsch drei Elektrobusse zum Einsatz kommen. So schnell wird es nun aber doch nicht gehen. Zwar werden im Oktober drei E-Busse der Marke Solaris an die Verkehrsbetriebe Luzern (VBL) ausgeliefert. Die nötigen Ladestationen sind in dieser Lieferung jedoch nicht enthalten. Der Regierungsrat hat nämlich noch keinen Zahlungsentscheid für die Infrastruktur gefällt.

Bereits Mitte März haben die VBL darauf hingewiesen, dass der Kanton wegen des Subventionsstreites die Zahlung der Lade-Infrastruktur in Frage stelle. Der Verkehrsverbund Luzern (VVL) und das Bundesamt für Verkehr (BAV) werfen den VBL bekanntlich vor, unrechtmässig 16 Millionen Franken an Subventionsgeldern eingenommen zu haben. Mittlerweile fordern VVL und BAV gar 22 Millionen zurück – sie beharren auf einem Strafzins. Seit Mai ist die Rückforderung zu einem juristischen Streitfall geworden. Laut VBL ist damit das «E-Problem» aber nicht vom Tisch.

VVL: Entscheid habe nichts mit Subventionsstreit zu tun

«Das Problem betreffend die Ladestationen ist nach wie vor ungelöst», schreiben die VBL auf Anfrage. «Der Kanton Luzern blockiert dessen Finanzierung weiterhin, deshalb wird es beim Projekt ganz sicher zu Verzögerungen kommen.» Das heisst: Eine Inbetriebnahme der E-Busse Ende 2021 sei nicht mehr realistisch – und zwar unabhängig davon, ob sich der Kanton noch zu einer Zahlung durchringen kann.

Dabei war es der Verkehrsverbund Luzern (VVL) selber, der Anfang 2020 eine E-Bus-Strategie vorlegte und den VBL den Zeitplan vorgab: Ab Dezember 2021 sollten die ersten Elektrobusse fahren. Mittlerweile aber spricht der VVL von einer Inbetriebnahme frühestens Mitte 2022. Der Verkehrsverbund begründet die Verzögerung mit dem noch ausstehenden Entscheid des Regierungsrats zur Ladeinfrastruktur. Dies habe aber nichts mit dem VBL-Subventionsstreit zu tun, betont der VVL auf Anfrage.

Betroffen von der Verspätung sind neben den VBL auch Postauto und die Rottal Auto AG. Auch sie wollen einzelne Linien mit Batteriebussen betreiben: Auch sie warten also auf einen Entscheid zu den Ladestationen. Anders als die VBL haben Postauto und Rottal AG aber noch keine E-Busse bestellt. Für die Linien 70 und 89 benötigt Postauto drei Elektro-Maxibusse.

Man stecke hier noch «mitten im Gesuchs- und Bestellprozess», schreibt Medienspreche-rin Katharina Merkle. «Wir rechnen mit einer Inbetriebnahme frühestens im Dezember 2022.» Auch die vier E-Busse der Rottal Auto AG für die Linien 60/64 sind noch nicht bestellt. «Solche Verspätungen haben wir einkalkuliert, wir rechnen momentan mit einem Start der Pilotlinien frühestens im Spätherbst 2022», sagt Geschäftsführer Martin Wüthrich.

Der Zeitplan war von Anfang an ambitiös

Für die VBL, deren E-Busse kommenden Oktober ausgeliefert werden, ist die Verspätung ärgerlich: Die Busse werden bis auf weiteres ungenutzt in der Garage stehen, weil sie nicht aufgeladen werden können. Zu diesem Problem will sich der VVL nicht äussern.

Der VVL-Mediensprecher Romeo Degiacomi weist einzig darauf hin, dass der Zeitplan, bis Ende 2021 die Elektrobusse in Betrieb nehmen zu können, von Anfang an «sehr ehrgeizig» gewesen sei. Laut Degiacomi wird der Regierungsrat voraussichtlich in den nächsten Wochen über die Ladeinfrastruktur der Elektrobusse entscheiden.

> «Der Kanton blockiert die Finanzierung weiterhin, deshalb wird es Verzögerungen geben.»
>
> Aus der schriftlichen Stellungnahme der VBL

> «Wir rechnen mit einer Inbetriebnahme frühestens im Dezember nächsten Jahres.»
>
> **Katharina Merkle**
> Mediensprecherin Postauto AG

2040 nur noch erneuerbare Energien für Busse

E-Pilotlinien Die fünf Elektrobus-Pilotlinien sind Teil der E-Bus-Strategie des Verkehrsverbundes Luzern (VVL). Sie verfolgt das Ziel, dass bis 2040 im Kanton nur noch Busse fahren, die mit erneuerbarer Energie betrieben werden. Die E-Pilotlinien seien ein «wichtiger Test, um Erfahrungen zu sammeln, mit welchen Fahrzeugen und Antriebsarten Linien betrieben und Gemeinden erschlossen werden können», schreibt der VVL. Zum Einsatz kommen Depotlader-Batteriebusse, die die heutigen Dieselbusse ersetzen. Die Busbatterien werden tagsüber oder nachts in den Depots geladen. Der Ersatz der Dieselbusse auf den fünf Linien spare jährlich 745 Tonnen CO_2-Äquivalente ein, schreibt der VVL. Dafür kommt es zu Mehrkosten im Vergleich zu den Dieselbussen. *(sma)*

Emmenpark wird neu gestaltet – mit virtuellen Hilfsmitteln

Die Neugestaltung in der Viscosistadt wird dank Augmented Reality visuell erlebbar. Dahinter stehen Studierende der Hochschule.

Mit Augmented Reality werden landschaftliche Veränderungen im Emmenpark virtuell schon vorab «erlebbar». Auf dem Display verschmelzen Realität und Projektionen. Bilder: PD

Im Moment besteht er vor allem aus einem markanten alten Klärbecken in der Mitte: der Emmenpark, gelegen zwischen der Kleinen Emme und der Hochschule Luzern – Design & Kunst (HSLU) in der Viscosistadt. Seit kurzem befindet sich die Grünanlage im Besitz der Gemeinde Emmen.

Der öffentliche Park lädt bis anhin allerdings wenig zum Verweilen ein, auch weil unter anderem Schattenplätze fehlen. Das soll sich ändern. Die Gemeinde will den Emmenpark unter Mitwirkung der Bevölkerung neu gestalten.

Mischung analoger und digitaler Elemente

Erste Gestaltungsideen liefern 14 Design- und Kunst-Studierende der HSLU – eine der primären Nutzergruppen des Parks – gleich selbst. Im Rahmen eines interdisziplinären Studienmoduls haben sich vier Teams mit einer möglichen Gestaltung auseinandergesetzt, die Ergebnisse werden heute vor Ort präsentiert. Die Vorschläge entstanden in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Emmen und dem Gebietsmanagement Luzern Nord.

Die Ideen gehen von Foodtruck, Ateliercontainer, Bühne und Pingpongtisch bis hin zu mobilen, modularen Sitzbänken und Pergolas. Das Klärbecken könnte zum Kräutergarten werden, Litfasssäulen könnten als Austauschplattform im Quartier fungieren, in einem Teil des Parks könnten Yoga- oder andere Kurse angeboten werden. Ein Team beschäftigte sich mit der Konzeption von analoger und digitaler Interaktion, ein anderes mit der Idee, den Emmenpark als Plattform für digitale Kunstausstellungen zu nutzen.

Realität und virtuelle Projektion in einem

Es sind erste Ideen, die weitere Diskussionen über die Parkgestaltung anstossen sollen. Der Clou am HSLU-Projekt ist: Die Studierenden arbeiteten mit Augmented Reality (AR) als Planungs- und Gestaltungswerkzeug. Bei AR wird die physische Realität von digitalen Inhalten überlagert. Ein bekanntes Beispiel dafür ist das Handy-Spiel «Pokémon Go».

Steht man also im Emmenpark und aktiviert auf dem Smartphone die AR-App, sieht man auf dem Display den realen Park und darüber projizierte Gebäude, Bänke oder Bäume, die lediglich virtuell existieren.

Der Vorteil von AR ist, dass vor Ort ein multimedialer Eindruck vermittelt werden kann, wie die Umgebung aussehen könnte, ohne dass bauliche Eingriffe nötig sind. «Durch das visuelle Erleben werden die konkreten Gestaltungsideen für alle verständlich, was bei abstrakten Bauplänen nicht immer der Fall ist», sagt Tobias Matter, Leiter eines departementübergreifenden Forschungsprojekts an der HSLU.

Mitwirkung bei Bauprojekten vereinfachen

Das Forschungsprojekt, dem auch die Arbeit der Studierenden angegliedert ist, befasst sich damit, wie AR gestalterisch und partizipativ in der Stadtplanung eingesetzt werden kann. Längerfristig soll daraus eine Anwendung entstehen, mit der die Bevölkerung raumplanerische Vorhaben virtuell erleben und eigene Ideen einbringen kann – etwa bei Mitwirkungsverfahren von Bauprojekten.

Im konkreten Fall des Emmenparks sind Workshops mit Anwohnern und anderen Interessengruppen angedacht. «Die Augmented Reality soll ein Hilfsmittel im Co-Kreationsprozess sein», sagt Tobias Matter. «Gestaltungsideen können damit sehr konkret und verständlich diskutiert werden.»

Beatrice Vogel

Hinweis
Die Präsentation des HSLU-Projekts findet heute von 10 bis 13 Uhr im Emmenpark statt. Zugelassen sind aufgrund der Covid-Schutzmassnahmen maximal 50 Besucher, eine Anmeldung ist erforderlich. Die einzelnen Arbeiten sind zudem auf *www.ida-emmenpark-gestaltung.kleio.com* vorgestellt.